

» vorrechte der Ritterbürtigen, noch der Genuß der städtischen
 » Privilegien zukomme. Von der einen Seite war dies für
 » den Bauernstand sehr vortheilhaft; denn da es kein sicheres
 » Merkmal gab, wer zu den eigenen Leuten gezählt werden
 » könne, so rechnete man willkührlich gar viele zu den freien
 » Bauern, die ursprünglich hörig gewesen waren und Lasten
 » der Hörigkeit getragen hatten, was in der Folge, bei der von
 » Juristen allgemein und ohne Rücksicht auf historische Gründe
 » angenommenen Vermuthung der Freiheit, sie nicht selten von
 » den Lasten des Hofrechts ganz oder theilweise befreite, wenn
 » jene nicht für gut fanden, diese Lasten als etwas rein Ding-
 » liches anzuerkennen. Auf der anderen Seite hatte es aber auch
 » für die freien Bauern den Nachtheil, daß man gar manche
 » Last, die nur aus der Hörigkeit entsprang, für eine allgemeine
 » Folge der Vogtei ansah und dem gesammten Bauernstande
 » auflegte, was wenigstens in Hinsicht des Abzugsgeldes und
 » der Besteuerung der Erbschaften gewiß schon in dieser Periode
 » ziemlich allgemein der Fall war.«

37.

Der Bauernstand scheint die ihm sehr nachtheiligen all-
 mählichen Veränderungen seines Zustandes mit großer Hingebung
 erlitten zu haben. Es fehlte ihm auch wohl an einem Mittel-
 punkt, um seine Beschwerden mit Erfolg laut werden zu lassen.
 Als aber die Reformation gleichwie ein Blitz in die elektrische
 Masse fuhr, wurden die Bauern auch erregt. Sie konnten
 nicht glauben, daß die verkündete Freiheit eine rein geistige seyn
 sollte, sie glaubten vielmehr, daß diese eine breite Unterlage in
 der irdischen Freiheit finden müsse. Es entstand der Bauern-
 krieg, in Schwaben beginnend und bald durch Ober- und Nie-
 derdeutschland sich verbreitend. Die ursprünglichen Forderun-
 gen der Bauern in 12 Artikeln beschreibt Sleidanus ²⁶⁶⁾
 mit folgenden Worten:

» Im vorigen Buch haben wir von den Schwäbischen
 » Bauern gesagt, welche vor dem Munker zur Wehre gegriffen:

266) Beschreibung geistlicher und weltlicher Sachen. Buch V. Blatt
 LV. LVII. Uebersetzung von Carlstatt.

» dieselbige handelten am anfang etwas bescheidenlicher, denn
 » sie ließen jre Artikel und Begehren an die Für-
 » sten und Oberherren öffentlich im Truck ausge-
 » hen, mit dem Erbieten, wo sie jreten und unrecht hätten,
 » wölten sie sich lassen weisen, und nit widerspenstig seyn, wie
 » auch zuvor mit kurz gemeldt. Es war aber aus denselbigen
 » Artikeln dererst, daß sie selbst Lehrer und Kirchendiener, welche
 » Gottes Wort rein lehren, und keine Menschen Sazunge
 » darunter mengeten, möchten erwehlen. Zum andern daß sie
 » keinen Zehend mehr geben wolten, denn allein den Kornzehend,
 » Jedoch also, daß derselbig zum Theil den Kirchendienern, nach
 » Erkenntnisse frommer ehrlicher Leute, zum Theil unter die
 » Arme ausgetheilt, und zum Theil für die gemeine Notturst
 » behalten wurde. So were es auch ein unbillig Ding, daß
 » sie bisher gleich als für Knecht und Leibeigene Leute gehalten,
 » so sie doch alle gleich durch Christi Blut erlöst und frei gemacht
 » worden. Die Oberkeit verwurffen sie zwar nicht, und wußten
 » wohl, daß sie Gottes Ordnung, wolten jr auch in allen ehr-
 » lichen Sachen Gehorsam leisten. Jedoch aber solche Dienst-
 » barkeit forthin nicht mehr leiden, es würde denn aus der
 » heiligen Schrift bewiesen, daß sie es zu thun schuldig. Dar-
 » neben hette es keine billige Ursach, darumb ihnen verboten
 » wäre Wildbret, Fisch und Vögel zu fahen, und noch viel weni-
 » ger, daß sie das Wild an vielen Orten auß den Neckern und
 » der Saat, so es abekete, nicht schreihen oder vertreiben dörrften.
 » Gott hette doch von Erschaffung der Welt an dem Menschen
 » macht gegeben über alle Thier. Sie begereten zwar keinem
 » das sein mit gewalt zu nemmen, wo jemand ein ganz Was-
 » ser, oder einen Theil darvon an sich erkaufft hätte, jr begehren
 » were nur, daß eine Gleichheit der Billigkeit nach gehalten, und
 » nicht allein etlicher wenig Leute Vortheil, sondern vielmehr
 » der gemein Nutz gesucht wurde. Auch were der Gemeinheit
 » sehr nachtheilig, daß etwa die Wälder in etlicher wenig Leute
 » Gebiete seyn sollten, darumb begereten sie, daß solche Wälder,
 » so von niemand insonderheit erkaufft, gemein würden, damit
 » ein jeder sich vergebens daraus zu täglicher Notturst und
 » Bauwerk möchte behölgen, jedoch nach Erkenntniß und

» Bewilligung deren, so darüber sollten gesetzt werden, Wo aber
 » kein ander Holz vorhanden, denn daß andere erkauft und
 » eigen gemacht, daß man sich mit denselbigen darumb nach
 » jrem guten Willen solte vertragen. Ueber das, wurden sie
 » mit allerley Beschwerden, welche sich denn von Tag zu Tage
 » je lenger je mehr häufferten, beladen, derhalben begereten sie,
 » daß die Fürsten dieselbige der Billigkeit und Evangelischer
 » Lehre nach wolten lindern, und sie nicht mehr und weiter
 » beschweren, denn so viel alter Brauch und Herkommen ver-
 » möchte. Sie wölten auch, daß keiner auf den Aeckern und
 » Gütern, so im von der Herrschaft verliehen, mehr solte beschwert
 » werden, denn in der ersten Vereinigung undt Beständnisse
 » abgeredt worden. Eben also were jene beschwerlich, daß vil
 » von jren Güter mehr Gülten und Zinse geben mußten, denn
 » die Güter möchten ertragen, derhalben billich, daß die Herr-
 » schafft daran etwas nachließ, damit die Bauern von jrer
 » sauren Arbeit auch etwas haben möchten, und nicht gar zum
 » Verderben müßten gerathen. Was Straffe und Träffel an-
 » trässe, begereten sie auch, daß man der Billigkeit besser nach-
 » ginge, denn man machete täglich neuwe Ordnung, und neme
 » oft das Geld von jene, nicht nach dem sie straffwürdig, sondern
 » vielmehr, nachdem man einem auffähig oder günstig were,
 » darumb jr begehren, daß man nach den alten Satzungen,
 » und nicht nach Gunst oder Ungunst wolte straffen. Es hätten
 » auch etliche für sich insonderheit Aecker und Wiesen, so der
 » Gemeinheit zuständig, eingezogen, dieselbige wölten sie wieder-
 » umb zu sich nehmen, es were denn, daß sie etwa jemand
 » erkauft. Leglich und das bisher im Brauch gewesen, wo ein
 » Gultbawr mit Tode abgangen, daß seine nachgelassene Widwe
 » und Waisen etwas von dem jren hetten geben müssen, were
 » gar zu unbillich, begereten derhalben, daß die Oberkeit solches
 » aller Dinge wollte aufheben. «

Luther, auf den die Bauern sich berufen, antwortete auf
 diese Artikel ²⁶⁷⁾, und rieth den Bauern ihr Vorhaben ab,
 verwies sie auf christliche Geduld. Unter anderen sagte er ihnen:

267) Sleibanus Blatt LVI. LVII.

» Dieweil ir denn jehund meint, euwere Sach mit Gewalt auß-
 » zuführen, werdet ir doch nichts erhalten, und darzu euwerer
 » Waffen und wehre beraubt werden. Nun will ich etwas von
 » mir selbs auch sagen: Es hat sich die ganze Welt mit aller
 » Macht wider mich gelegt, und je hefftiger ire Ungeftümmigkeit
 » gewesen, je weiter meine Lehr hat fortgeschritten. Warumb
 » das? Ich hab keinen Gewalt gelübt, keinen Lärm angefangen,
 » keine eigene Nach gesucht, sondern vielmehr die weltliche Ober-
 » keit in Ehren gehalten, und in meinen Schriften, so viel ich
 » vermöcht, gerümbt, sonderlich aber hab ich den ganzen Handel
 » Gott befohlen, und mich allein auf seine Macht verlassen:
 » Also hin ich bis auf den heutigen Tag bliben, und ist
 » meine Lehr bei vielen Leuten ausbreitet worden, wie sehr
 » auch der Papsst und alle Widersacher darwider getobt. Ir
 » aber fällt gar unbesonnen darein, und sehet nicht, daß
 » jr den Handel mehr hindert denn furdert. Das sag ich alles
 » darumb, auff daß jr euch in dieser sache Christlichen Na-
 » mens nicht ruhmet, denn ob jr schon die beste Sach woltet
 » beschirmen, ist es dennoch Christenleuten, wie obgemelbt, nicht
 » erlaubt mit der Fauste zu sechten, und dem Bösen mit eußerlichem
 » Gewalt Widerstand zu thun. Derhalben will ich euch solchen
 » Tittel und Namen nicht geben oder zulassen. Jedoch will
 » ich die Oberkeit hiemit nit entschuldigt haben, denn sie mit
 » vielen Dingen unbilllich umbgehen, jedoch nit desto weniger
 » ist dieser euwer Handel gar nit christlich, werdet jr aber mit
 » Gewalt diesen Namen behalten, und euwere Sach betruglich
 » damit schmücken, so werd ich mich wider euch setzen, dieweil
 » jr unter dem Schein deß Evangelij und christlicher Lehre gar
 » strack darwider handelt, und will derhalben Gott bitten, daß
 » er euch gnädig seyn, und dieses euwer Vorhaben wölle umb-
 » keren, denn ich merk sehr wohl, daß der Teuffel darauff umb-
 » gehet, dieweil er bisher durch den Papsst nie hat können under-
 » trücken, daß er mich durch solche Mordtprediger möcht erwürgen
 » und umbbringen.« Ueber die Artikel sagte er insbesondere:
 » Der erst von euweren Artikeln, von den Dienern des Evan-
 » gelij zu wehlen, ist wol recht, wenn er recht und ordentlich
 » wurde gehandelt; denn wo die Kirchengüter von der Oberkeit

»herkommen, da darff der gemeine Hauff sie nicht geben, wenn
»er will, sondern muß erstlich die Oberkeit bitten, daß sie einen
»Pfarrherrn setze; wenn sie es denn nit thun wöllen, mag die
»Gemein einen wehlen, und auff iren Kosten erhalten; wo die
»Oberkeit solches auch nit leiden wölte, sol derselbig Pfarherr
»fliehen, und mit jm wer da will, anders kan man an Sünde
»und unrecht nit handeln. So vil den Zehend belangt, ist gar
»unbilllich, denn was ist es anders, denn die Oberkeit gar zu
»Boden stoßen? Gebt und thut guts von dem euweren, und
»nit von anderer Leute gut. Ir aber thut grad als hettet jr
»die Herrschafft und Güter in euwerem Gewalt, darauß man
»denn leichtlich kann abnehmen was euwer Sinn und Gemüt
»ist. So wollt jr auch alle Dienstbarkeit aufheben. Warfür
»sol nun das seyn? Haben nicht Abraham und schier alle
»Heilige, Knecht gehabt? Leset Paulum, der wirt euch weisen,
»wie es mit Knechten sol gehalten werden. Darumb ist dieser
»Artickel auch Räuberisch Tyrannisch, und wider das Euan-
»gelium, denn ein Knecht kann eben sowol fromb seyn, und
»christliche Freiheit gebrauchen, als einer der gefangen oder
»krank liegt. Ir wollt alle gleich und eines Standes seyn,
»das ist doch untuchtig, und ungereimt, demnach dieses erkerlich
»leben und Regiment nit kann bestehen, es seyen denn die Per-
»sonen unterschieden, daß etliche frey, die andere eigen, etliche
»Oberherren, die andere underthane seyen. Die übrige Artickel
»als vom Wilde, Wayde, Wälden, Wassern, Zinsen und der-
»gleichen, wil ich den Rechtsgelhrten befehlen, denn mein
»Ampf streckt sich nicht so weit, sondern allein die Gewissen
»in Göttlichen Sachen zu berichten. Also ist dieses mein
»rath und Meinung, liebe Brüder, wie jr denn von mir begert
»habt. Nun steht es bei euch, denselbigen anzunehmen, dieweil
»jr euch erbotten der heiligen Schrift zu weichen und gehorsam
»zu leisten. Ir solt aber nit gleich, wenn euch solcher Bericht
»zukompt, darwieder schreyen, als heuchelete ich der Oberkeit,
»und lehrete nit recht, sondern ihr solt die Sach vorhin fleißig
»erwegen, und Achtung geben, was Grundt und Ursach ich
»habe, darauß ich mich ziehe; denn die Sach betrifft euch selbs.
»Insonderheit aber solt jr euch hüten für den Lehrern, so euch

» verhegen, ich weiß wohl was es für Leute sind, sie führen
 » euch ins Bad, auff daß sie durch euwere Gefahr gut und ehr
 » mögen erlangen.«

Zugleich schrieb Luther an die Fürsten, Herren und den
 Adel ²⁶⁸⁾: » Ir allein seyt schuldig an allem diesem jehigen
 » Aufclause, und fürnemlich ir vermcinte Geistliche, welche ir
 » noch nicht aufhört, das Evangelion zu verfolgen, und solches
 » zwar wider euwer eigen Gewissen. Darneben ir weltliche
 » Herren sucht anders nichts, denn wie ir durch allerhand Geit-
 » schagung euweren Pracht und Bollust mögt erhalten, derma-
 » ßen, daß es nun das gemeine Volk nit mehr kann ertragen.
 » Es geht euch fürwar sehr große Gefahr nach, das Schwerdt
 » hangt euch gleich an einem seyden Faden über dem Hals,
 » und dennoch lebt ihr also sicher, als köndte euch niemand von
 » euwerer Gewalt stoßen. Aber solche Sicherheit wird eben
 » euwer Verderben seyn. — — — Es wirt euch gar nicht
 » schaden, so ihr mild und gnädig handelt, und wenn es euch
 » schon ein wenig Schaden sollte, würdet jr doch hernach widerumb
 » großen Vortheil haben. Wo jr denn mit Gewalt werdet
 » handeln, möchte vielleicht alles euwer Vermögen in große
 » Gefahr kommen. Warumb wollet irs aber so hoch wagen,
 » so jr doch durch andere Wege und Mittel mehr köndt erhalten?
 » Es haben die Bauweren auf die zwölff Artidel gestellt, deren
 » etliche sogar billich, und der Vernunfte gemäß, daß jr euch
 » wol schämen möchtet, jedoch ziehen sie alles zu jrem Vortheil,
 » und erklären den Handel nit wie sich gebürt, und sind dainoch
 » andere viel größere Puncten, die euch köndten fürgeworffen
 » werden, und daran dem gangen Teutschen Reich gelegen, darvon
 » ich sonst in einem Buch genugsam gehandelt. Dierweil aber
 » jr, als denen ichs insonderheit geschrieben, solches veracht habt,
 » müßt jr nun ein härteres Verschmerzen, und geschieht euch
 » eben recht. Die Bauweren begehren fürnemlich, daß Prediger
 » und Diener, welche Gottes Wort mögen lehren, rechtgeschaf-
 » fener weise sollen bestellt werden, wiewol sie nun daselbs
 » jren eygenen Nutz suchen, indem sie den Behend, so doch jene

268) Sleidanus Blatt LVII. LVIII.

» nicht zuständig, dahin wollen ziehen, kann man dennoch
 » solch ir begeren mit Billigkeit nicht abschlagen, demnach keine
 » Oberkeit macht hat iren Underthanen das Evangelium zu
 » wehren. Die übrige Artikel, so Leibengenschaft, Beschwörung,
 » und dergleichen Dinge betreffen, sind ja auch nicht unbillich:
 » dann es gehört der Oberkeit nit zu, daß Volk nach ihrem
 » Mutwillen zu plagen, sondern vielmehr sie mit sampt dem
 » irem zu beschützen und zu schirmen. Nun aber ist deß
 » schindens und schabens kein end, welches denn fürwar
 » in die Länge nit bestehen kann. Sa wenn gleich die Bauweren
 » von iren Gütern und Felden jedes jars überreichliche Früchte
 » haben möchten, und doch die Herrschaft so vil deß mehr
 » Schätzung und steuer von jnen forderten, und alles mit
 » unnötzigem überflüssigen Prachte überschwendete-
 » ten, Lieber, was hetten die arme Leute für Nutz davon, oder
 » umb wieviel hetten sie sich gebessert? Man soll sich fürwar
 » deß Verschwendens mäßigen, und dem Ueberflusse abbrechen,
 » auff daß die arme Leute auch etwas, sich damit zu erhehren,
 » mögen behalten. Das übrig werdet ir aus iren öffentlichen
 » ausgegangenen Brieffen meines Erachtens verstanden haben. «

Auch an beide Theile zusammen schrieb Luther, Friede und Mäßigung rathend, auch wieder an die Bauern allein. Inzwischen verhallte die Stimme der Vernunft, und es erging Luthern fast, wie Göthes Zauberlehrling, der die Formel der Beschwichtigung verlernt. Die Bauern führten grausamen Krieg, wurden ebenso grausam bestraft und überwunden. Ihre Lage wurde nicht verbessert, ja verschlimmert, da auch für lange Zeit hin Niemand für sie reden konnte, ohne den Gedanken an den Bauernkrieg zu erwecken. Im Rheingau z. B. hatte man bei Annäherung der empörten fränkischen Bauern den Statthalter des Kurfürsten von Mainz zu neuen Landesverträgen bewogen, in welchen die Aufhebung der Steuerfreiheit des Adels und der Geistlichkeit das Wichtigste war ²⁶⁹). Allein nach Besiegung der Bauern verlor auch der Rheingau die mehrsten dieser Lan-

269) Schunk Beiträge zur Mainzer Geschichte Th. 1. S. 174.